

„Ich besuche Dich erst, wenn mir eine Frau die Tür öffnet“

Von Petra Bremser

Boubacar Diallo schaut ein bisschen traurig. „Der Satz stammt von meiner Mutter, die sich nichts sehnlicher für mich wünscht, als eine Familie. Aber wie kann ich bei dem Arbeitspensum, das ich mir selbst auferlegt habe, ein Privatleben führen?“ Diallo, den alle nur „Buba“ nennen, zeigt eine Reihe weißblitzender Zähne.

Seine Familie, ursprünglich aus Guinea, die das Land aus politischen Gründen verlässt, flieht in das angrenzende Elfenbeinküste. 1972 wird Boubacar dort geboren. Eines von elf Kindern, die Eltern Akademiker. Da bleibt es nicht aus, dass – als auch in Guinea die Politik vor Menschenrechtsverletzungen nicht halt macht – der Abiturient „auffällig“ wird. Nur mit seinem Abitur in der Tasche und einen Rucksack mit Nötigstem, flieht Buba 1991 aus dem Land. Neunzehn Jahre ist er da alt. Flüchtet nachts, versteckt sich tagsüber. Wird von LKW-Fahrern mitgenommen, zieht mit erfahrenen Flüchtlingen mit. Das Ziel? „Nur weg. Weit weg. Egal wohin“. Überall wo er ankommt glaubt er, noch weiter zu müssen. In Algier „heuert“ er auf einem Schiff an. Landet zuerst in Hamburg. Findet dort Menschen, die ihm helfen. „Gesellschaft zur Unterstützung von Gefolterten und Verfolgten e.V.“ heißt die Institution, die ihm und einer Gruppe anderer Flüchtlinge hilft. Buba ist wissbegierig, strebt danach alles zu lernen und aufzusaugen, was ihm hilft, in einem politisch loyalen Land auf eigenen Füßen zu stehen. Er lernt Deutsch an der Volkshochschule, Französisch und Englisch kann er ohnehin und ein bißchen Spanisch, weil auch in der Elfenbeinküste viele Menschen diese Sprache sprechen. Ganz schnell findet er daher eine Stelle als Angestellter der Stadt Kiel, verdient das erste Mal sein eigenes Geld. Wird dort Mitglied im Ausländerbeirat und setzt sich für Menschen mit ähnlichem Schicksal wie seinem ein.

Aber jemand wie Diallo tritt nicht auf der Stelle. Von 1996 bis 1998 macht er eine Ausbildung zum Industrie-Elektroniker. Bis 1999 arbeitet er

in verschiedenen Firmen in Kiel. Schon jetzt besucht er nebenher Lehrgänge und Seminare, die ihn weiterbringen sollen. Er weiß, dass er jetzt das erste Mal in seinem Leben frei entscheiden kann, und das macht ihn so wissbegierig. Niemand kann ihn stoppen, niemand verfolgt ihn. Bis 2001 ist er Qualitätsprüfer in einer Leiterplattenbau-Firma.

Und hier bietet sich die Gelegenheit: Er bewirbt sich um eine Ausbildung bei „Lufthansa Technical Training“ in Hamburg. Mit diesem Abschluss ist er nun Fluggeräte-Elektroniker. Menschen mit seinem Wissen und seinem Fleiß werden zu dieser Zeit auch von Lufthansa Frankfurt gesucht. Seit 2002 ist sein Einsatzort der Frankfurter Flughafen. Buba hat einen relativ gut bezahlten Arbeitsplatz als Wartungstechniker. Wohnt zu dieser Zeit erst im Priesterseminar, dann im Post-Wohnheim. **2004 findet er eine sehr schöne Wohnung in Neu-Isenburg. Mit ganz lieben Vermietern.** Er fühlt sich in Deutschland wohl, sehr sogar. So wohl, dass er seit 2000 einen deutschen Pass besitzt! Sein ganzer Stolz!

Wer bis jetzt seinen Weg verfolgt hat weiß, dass ihm das nicht genügt. Am selben Tag des Einzuges in die Isenburger Wohnung beginnt er in Wiesbaden sein Betriebswirtschaftslehre-Studium. Von 2004 bis 2008 fährt er mit der S-Bahn oder mit dem Auto nach Wiesbaden, studiert, kommt zurück zum Flughafen und dort beginnt seine Arbeit. Fertig mit dem Studium ist er jetzt „Diplombetriebswirt“. Seit 2009 besucht er regelmäßig in der Lufthansa School of Business Lehrgänge und Seminare wie Projektmanagement, Strategien im Marketing, Produktmanagement, Rhetorik, Konfliktmanagement, Interkulturelle Kompetenz, Strategische Ausrichtung im Luftverkehr – das sind Namen nur einiger Lehrgänge, an denen Buba teilgenommen hat.



Vom Beginn seiner Flucht aus Guinea bis heute sind zwanzig Jahre vergangen. In diesen zwei Jahrzehnten ist aus dem politisch verfolgten Neunzehnjährigen ein Erwachsener geworden, der seine Chance, die er eigentlich nie richtig hatte, optimal nutzt. Der mit Fleiß, Neugier, Wissensdurst und Zielstrebigkeit etwas aus sich macht und weiterkommen möchte.

„Ich suche noch immer nach einer Beschäftigung, bei der ich alle meine erworbenen Fähigkeiten einsetzen kann“. Aber auch privat möchte er jetzt Fuß fassen. Hat sich bei der Feuerwehr Neu-Isenburg umgesehen, wird dort vielleicht – wenn es die Zeit erlaubt – jeden Montag lernen, anderen Menschen zu helfen. „Ich möchte das – nicht nur den deutschen Pass einstecken, das war's. Sondern – wie viele andere Menschen – durch ehrenamtliche Hilfe etwas zurückgeben“. Buba hält sich durch Fitness-Training sportlich fit. „Eigentlich bin ich Fußballer, eher so ein Teamplayer. Aber dafür fehlt mir wirklich die Zeit“.

Für Mamas Wunsch nach einer Frau, die ihr beim Besuch die Tür öffnet, haben wir vom **Isenburger** keine Patentlösung, weil ihm auch Zeit zur Familiengründung fehlt. „Nicht schlimm, Mama war trotzdem schon bei mir.“

Er grinst. Und zeigt wieder sein schönstes Lächeln...

Liebe Isenburgerinnen, liebe Isenburger,



Thorsten Klees
CDU-Stadtverbandsvorsitzender

bei den Kommunalwahlen im März ging die CDU erneut als stärkste Kraft hervor. Das ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich. Im Stadtparlament arbeiten wir seitdem in einer harmonischen Koalition mit der FWG und der FDP für das Wohl unserer Stadt.

Nächstes Jahr haben wir viel vor: Auf dem Gelände rund um den Güterbahnhof möchten wir gemeinsam mit den Bürgern neue Ideen für eine attraktive Nutzung entwickeln. Auch sollen dort neue Wohnungen und Arbeitsplätze entstehen.

Für das ausklingende Jahr wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Neu-Isenburg

Kreis Offenbach

... damit

Spitze bleibt

CDU
www.cdu-neu-isenburg.de